

Eine formative Kraft im österreichischen Musikleben : das "System" Furrer = Une puissance formative au service de la musique autrichienne : le "système" Furrer

Autor(en): **Rögl, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Dissonanz = Dissonance**

Band (Jahr): - **(2007)**

Heft 99

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-927744>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EINE FORMATIVE KRAFT IM ÖSTERREICHISCHEN MUSIKLEBEN

VON HEINZ RÖGL

Das «System» Furrer

Une puissance formative au service de la musique autrichienne — *Le « système » Furrer*

On connaît les succès que le Schaffhousois Beat Furrer remporte sur la scène internationale en tant que compositeur. Cet article révèle une autre face du personnage en présentant l'influence que le chef d'orchestre, le fondateur d'ensembles et le professeur de composition exerce sur la vie musicale autrichienne. Son engagement prouve l'existence d'un réel système, sans lui en donner le nom.

In diesem Beitrag geht es nicht so sehr um den Komponisten Beat Furrer und sein Werk, mit dem er international reüssieren konnte, als vielmehr um seine Wirkung, seine Einflüsse auf das österreichische Musikleben. Das bereits gut zwei Jahrzehnte währende Engagement des Komponisten, Dirigenten, Ensemblegründers und Kompositionslehrers zeigt System, ohne per se eines sein zu wollen.

DER ENSEMBLEGRÜNDER

1955 in Schaffhausen geboren, studierte Furrer in Wien Komposition bei Roman Haubenstock-Ramati (1919–1994), der in der europäischen Musikwelt mit seinen grafischen Partituren bekannt wurde, sowie bei Otmar Suitner dirigieren. 1985 legte er mit dem Ensemble «Société de l'Art acoustique», das anfänglich von der Schweizer Stiftung Pro Helvetia massgeblich unterstützt wurde, den Grundstein für Österreichs wichtigstes und international renommiertes Ensemble für zeitgenössische Musik. Das Klangforum Wien, zu dem die «Société» alsbald umbenannt wurde und dessen künstlerischer Leiter und Dirigent Furrer bis 1992 war, wurde für die Komponistenszene in Österreich, natürlich auch für viele Komponisten anderer Länder, von enormer Bedeutung auch als Experimentierfeld und «Labor», nicht zuletzt als Auftraggeber. Nach seinem Ausscheiden als künstlerischer Leiter – Nachfolger wurde Peter Oswald, der Sylvain Cambreling als Ersten Gastdirigenten binden konnte – profitierte Furrer immer wieder auch selbst von seinem Ensemble: Zuletzt das aufwändige, 2005 in Donaueschingen uraufgeführte und dann auch an anderen Festivalorten – Wien, Venedig, Budapest, Paris – mehrfach erfolgreich nachgespielte Hörtheater *FAMA* wäre ohne die finanzielle Beteiligung des Klangforum Wien und seinem jetzigen Intendanten Sven Hartberger in dieser Form möglicherweise nicht zustande gekommen.

Als Solistenensemble mit 24 fixen Mitgliedern, in dem die Musikerinnen und Musiker demokratische Mitsprache bei allen künstlerischen Entscheidungen – also auch bei der Auswahl von Komponisten und Werken – ausüben, trägt das Klangforum Wien den Gründergeist Beat Furrers bis heute weiter und konstituiert eine spezifische, professionelle wie auch emphatische Aufführungskultur zeitgenössischer Musik mit grosser Bedeutung für die österreichische Szene und mit

internationaler Ausstrahlung. Seit 1994 – zu diesem Zeitpunkt erreichte das Ensemble eine starke Aufwertung durch erstmals substanziell zu nennende staatliche Förderungen – hat Furrer die Funktion eines Ehrenpräsidenten inne und betont auch, dass er sich seither in keiner Weise mehr in künstlerische oder organisatorische Belange einmische. Sein Verhältnis zum Klangforum, dem eine erkleckliche Anzahl von Mitstreitern der ersten Stunde immer noch angehört, blieb dennoch ein enges: Werke Furrers werden regelmässig gespielt und er selbst ist auch als Dirigent immer wieder ein gern gesehener Gast. Dass das Ensemble nach ihm von Persönlichkeiten wie etwa Sylvain Cambreling, Hans Zender oder Péter Eötvös interpretatorisch weiter geprägt wurde, durch die es eine grosse Bandbreite des Repertoires erreicht hat, begrüsst er ausdrücklich.

Rückblende: Damaliger Hauptbeweggrund, ein Ensemble ins Leben zu rufen, sagt Furrer, sei eine ganz im Gegensatz zu heute «erstickende Atmosphäre» in Sachen Neue Musik in Österreich gewesen: «Es fehlte der Anschluss an internationale Entwicklungen. Der Aufschwung begann erst mit der Gründung des Festivals Wien Modern 1988. Komponisten wie Nono, Xenakis, Scelsi, Feldman, Lachenmann konnte man vor dieser Zeit kaum hören, wiewohl Friedrich Cerha mit den Aufführungen seines Ensembles die reihe schon sehr viel vorbereitet hatte.» Unter den Musikern der ersten Stunde waren auch etliche Komponisten, was von Anfang an zu einer starken Durchdringung von Komposition und Interpretation führte. Die rasche Qualitätssteigerung der Wiedergaben und Interpretationen hatte dann auch direkte Auswirkungen auf die Arbeitsergebnisse einer neuen Komponistengeneration, die Ende der achtziger, Anfang der neunziger Jahre auf den Plan trat, mit dem Klangforum in enger Verbindung stand und deren Werke vorwiegend eben auch vom Klangforum (ur)aufgeführt wurden. Dazu zählen Namen wie Olga Neuwirth, Georg Friedrich Haas, Karlheinz Essl, Clemens Gadenstätter, Michael Jarrell, Gerd Kühr, Gerhard Winkler, Bernhard Lang – um nur einige zu nennen. Furrer: «Viele Komponisten, die in Wien leben, haben miteinander guten Kontakt, das ist schon eine sehr fruchtbare Atmosphäre. Ohne das Klangforum wäre das vielleicht nicht so gelaufen.»

Das österreichische System Klangforum, davon ist Beat Furrer überzeugt, der als Dirigent auch andernorts überwiegend mit Ensembles arbeitet und sich derzeit federführend

am Aufbau zweier «Ensembles des Südens» in Madrid und Thessaloniki beteiligt, sei modellhaft und international exportfähig: «Meine kompositorische Arbeit und auch die der meisten anderen Komponisten wird heute vor allem von dem Austausch mit Ensembles getragen. Sie sind das Rückgrat unserer Arbeit. Hier erhalten wir Antworten, können Erfahrungen machen, finden optimale Probenbedingungen vor. Wir haben eine viel engere Bindung an die Ensembles als etwa an die Orchester, und ich denke, dass sich das in den letzten Jahren immer noch mehr in diese Richtung entwickelt hat. Orchesterproduktionen werden immer schwieriger, und es gibt dafür auch immer zu wenig Proben». Wichtig, fügt er hinzu, sei daher eine ausreichende Dotierung und nach seinem Dafürhalten gehe in diesem Fall auch Spitzen- vor Breitenförderung: In Berlin etwa erweise sich heute, dass dort eine solche Entscheidung für ein Ensemble gefehlt habe. «Es gibt in Berlin eine Menge von Ensembles, aber eigentlich nur eines mit vergleichbarem internationalen Standard, das ist das KNM (Kammerensemble Neue Musik Berlin). Die werden aber bei weitem nicht so unterstützt wie etwa das Klangforum, die leben allein von ihren Projekten und das ist einfach unheimlich mühsam. Auch in anderen Ländern gibt es diese Probleme, wenn ich an diverse Versuche denke, aus Orchestermusikern ein Spezialensemble zu formen, das dann wieder nicht hauptberuflich spielt.»

DER LEHRER

Seit 1992 hat Furrer an der Musikuniversität in Graz eine Professur für Komposition inne, seit einem Jahr ist er als Gastprofessor auch an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt tätig und im Studienjahr 2007/08 ist er in Basel Gastprofessor an der Universität und an der Musikhochschule. Ein «Schule-bildender» Lehrer, der stilistische und ästhetische Doktrinen weitergibt und seine Studenten auf handwerkliche Standards einschwört, will Furrer natürlich nicht sein. Vielmehr ginge es um die Vermittlung von lauterem kompositorischem Denken, um Hilfestellungen, damit junge Komponistinnen und Komponisten ihre Ausdrucksbedürfnisse und -fähigkeiten entdecken und einen eigenen Weg gehen können. Wird dieser Weg wirklich in aller Konsequenz beschritten, ist Furrer überzeugt, wird er stets und zwangsläufig ins Neue und Offene führen müssen. Bequemer Pragmatismus oder auch ein nur aufgepfropftes

Foto: zVg



Struktur- und Modelldenken seien dabei nicht zielführend. Das Sprechen über Musik, das Artikulierenkönnen dessen, was ein Komponist ausdrücken will, ist für Furrer dabei in dialektischem Sinn ein wichtiges Vehikel. Beat Furrers Studenten, zu denen der Altersabstand allmählich immer größer wird, von denen er selbst, wie er sagt, wichtige Impulse erhält, durchlaufen seine Schule musikalischen Denkens, sollen aber sie selber bleiben. Absolventen Furrers weisen, was Ansprüche, Materialumgang, Dichte der Textur betrifft, unterschiedlichste ästhetische Positionen auf, man vergleiche etwa nur die Kompositionen einer Erin Gee, die Anfang Juni den Rostrum of Composers Award der internationalen Rundfunkanstalten gewann, mit solchen der Polin Joanna Wozny oder des 2006 bei Wien Modern mit einem Kompositionspreis bedachten Österreichers Bernhard Gander.

Vor einigen Jahren hat Beat Furrer gemeinsam mit dem Geiger Ernst Kovacic in Graz auf Vereinsbasis den seit 2005 nunmehr biennial abgehaltenen ausseruniversitären Kompositions- und Instrumental-Workshop «impuls» eingerichtet, eine Ensemble-Akademie, in der renommierte Dozenten internationaler Spitzenensembles (neben dem Klangforum Wien auch vom Ensemble Modern, vom Ensemble intercontemporain u. a.) in Instrumentalklassen die Workshop-teilnehmer in den Spieltechniken, aber auch den geistigen Voraussetzungen der Interpretation zeitgenössischer Musik unterweisen. Im gleichzeitig abgehaltenen Kompositionsworkshop werden ausgewählte Stücke für das Abschlusskonzert vom Klangforum Wien unter Beteiligung der Komponisten einstudiert, aufgeführt und aufgenommen, in einem weiteren Konzert, bei dem die Möglichkeit für Workshop-teilnehmer besteht, beim Klangforum Wien im Ensemble mitzuspielen, kommen auch andere Stücke zum Zug.